

mit diesem Morgen und Leopold Barthorst machte mit Geräusch und Prätension nun seine Ansprüche auf Hochzeit geltend.

„Jetzt bist Du mir eine sichere Beute, mein Engel, mein Herz, mein Leben,“ sprudelte er beim Mittagsmahle, als die Comtoiristen den Tisch verlassen hatten und die Familie auf sich beschränkt war. —

Lina hob komisch verzweifelt die Hände hilfe flehend auf — es fand sich jedoch kein Beschützer ihrer angefeindeten Freiheit.

„Ich verlange auf der Stelle Tag und Stunde zu wissen, wann Du mein Eigenthum zu werden gedenkst“ — bramarbasirte der glückliche Bräutigam weiter.

„Mit Vergnügen, entgegnete Lina schelmisch. Heute übers Jahr, genau zur jetzigen Stunde, also um ein Uhr sieben und eine halbe Minute, bin ich bereit, Dich, den Tyrannen, zu beglücken.“

Alle lachten — Leopold fuhr sich voller Zorn mit Beiden Händen durch die Locken.

„Ist das Dein letztes Wort?“

„Vielleicht lasse ich einige Minuten ab,“ meinte sie kaltblütig.

„Meine Herrschaften — rief Leopold mit dem Pathos eines großen Entschlusses und sah mit seinen bigenden Augen ringsum — meine Herrschaften, seien Sie Alle Zeugen dieser, meiner Verhandlung mit der widerspenstigen Braut. — Mir bleibt also keine Instanz mehr übrig, Fräulein Lina — die Sache ist festgestellt auf heute übers Jahr?“

„Heute übers Jahr,“ replicirte Lina höchst gravitatisch.

„Es würde mir keine Appellation an dero Güte nützen?“

„Keine“ — entschied sie mit Würde.

„Auch die Anrufung hoher Gnade würde unberücksichtigt bleiben?“

„Gänzlich unberücksichtigt.“

„So erkläre ich denn, daß die waltenden Umstände angethan sind, jede Selbsthilfe zur Erlangung meiner Rechte zu sanctioniren und ich will so redlich sein — Dich, Du kaltblütige Amphibie, zu warnen, auf Deiner Hut zu bleiben. — Ich schwöre es bei den Göttern des Hauses, den Laren und den Penaten, daß ich heute über vier Wochen hier an

diesem Tische als strenger Eheherr fungiren und Dich andern Tages ohne Barmherzigkeit in mein Vaterland versetzen will!“

„Beginnen wir den Kampf“ — rief Lina muthig. Leopold sah verschmigt lächelnd in ihre Augen.

„Und wenn ich Sieger werde?“ —

„Dann unterwerfe ich mich für ewige Zeiten dem Pantoffel und bleibe Deine getreue Sclavin“ — versetzte sie heitern Muthes.

„Stellst Du die Mittel zum Angriffe ganz in mein Belieben?“ fragte er schlau.

„Ganz und gar“ — rief sie übermüthig.

„Hört! Hört! entgegnete Leopold mit gesteigerter Laune, indem er aufsprang, seine Braut vom Stuhle emporzog und sich mit ihr mitten in der Stube aufstellte. Wir wollen doch die Sache gehörig fest machen Angesichts dieser ehrenwerthen Gesellschaft, mein Täubchen. Willst Du gefälligst nachbeten, was ich Dir vorsage? Ich — Lina Tremplin in Person, — Tochter des ehrenhaften Ehepaars Tremplin auf Christliebbrube, — verspreche hiermit feierlichst, mich meinem ehrsamem Bräutigam Leopold Barthorst auf Gnade und Ungnade zu ergeben, falls es ihm gelingen solle, durch List, Güte oder Gewalt mich bestimmen zu können, meinen Hochzeitstag früher als heute übers Jahrs anzusetzen.“ — Hat sie richtig nachgesprochen Mama? fragte Leopold begierig.

„Wort für Wort,“ behaupteten Alle, und Luther setzte hinzu:

„Es liegt jedoch eine Modification des eigentlichen Vertrages vor.“

„Wie so? meinte Leopold stolz und wichtig. Daß ich zuerst vier Wochen bestimmte meinen Sie? Dabei bleibe ich insgeheim auch stehen, obwohl ich mir eine ungewissere Frist gesetzt habe. Ich denke es soll dahin kommen, daß Fräulein Lina mich süßfällig bittet, heute über vier Wochen zu heirathen.“

„Höre Schelm, Du thust sehr übermüthig, entgegnete Lina. Nimm Dich wohl in Acht, daß ich den Chimborasso nicht einreise, auf den Du Dich prahlerisch zu stellen beliebst.“

„Fräulein Lina, nehmen Sie nur die Sache nicht zu leicht — bei aller Windbeutelei ist Freund Leopold ein merkwürdig erfinderisches Genie.“ — rief Luther.

„Ich fürchte ihn nicht, erwiderte Lina zuversicht-